

Eva Mutscher

Herz über Kopf

Geschichten zum Aufwachen,
Aufblühen und Leben



Für Annemarie und Peter



Inhaltsverzeichnis

Einladung	6
Vom Alltag, der nicht mehr grau sein wollte	8
Der kleine Kobold Aberwenn	20
Im Wald der Wünsche	34
Die ungleichen Schwestern	62
Der Tagesrucksack	80
Die gefundene Stunde	102
Vom Geheimnis der kleinen Traurigkeit	110
Das Märchen vom großen und vom kleinen Glück	138
Impressum	144

EINLADUNG

*„Wenn du Märchenaugen hast,
ist die Welt voll Wunder.“*

Victor Blüthgen, deutscher Schriftsteller (1844–1920)

Haben Sie Lust, mit mir auf eine *Wunder*-volle Entdeckungsreise zu gehen?

Es ist nicht schwer, sich für ein paar Minuten aus dem Tag zu stehlen. Das Buch in der Hand, dazu ein Sessel und vielleicht ein Lieblingsgetränk – mehr braucht es nicht, um in eine andere Welt zu reisen und nach kurzer Zeit erfrischt und gestärkt zurückzukommen.

Ich lade Sie ein, mit mir Orte zu besuchen, in denen ungewöhnliche Gestalten den Weg der Menschen kreuzen. Sicher sind Sie schon einigen von ihnen begegnet: dem kleinen Glück vielleicht, das unbedingt groß werden wollte, wahrscheinlich auch den Zeitdieben, die es darauf angelegt haben, Ihnen ab und zu eine Stunde zu stehlen. Haben Sie schon einmal bemerkt, welche der beiden Schwestern sich wohler bei Ihnen fühlt – die Geduld oder die Ungeduld? Und sind Sie, genau wie ich, manchmal über den kleinen Kobold Aberwenn gestolpert?

Wenn Sie jemals mit einem sehnsüchtigen Wunsch im Herzen am Nachthimmel eine Sternschnuppe gesucht haben, dann glaube ich, dass wir zusammen ein paar vergnügliche Stunden verbringen können.

Keine Bange, auch wenn Ihnen auf den folgenden Seiten ein paar lästige Zeitgenossen und alltägliche Herausforderungen bekannt vorkommen. Die Helden meiner Geschichten werden mit ihnen fertig und zeigen auf ihre Weise fantasievolle Wege aus dem Buchdeckel heraus bis hinein ins Leben. Ein bisschen Humor im Gepäck ist dabei ein guter Reisebegleiter.


Ich würde mich freuen, wenn Sie sich auf meine „Mut- und Muntermacher-Geschichten“ einlassen. Wer weiß, vielleicht finden Sie Gefallen daran, die Welt mit Märchenaugen zu sehen und entdecken dabei immer wieder neue Wunder.

Das jedenfalls wünsche ich Ihnen von Herzen!

Ihre Eva Mutscher







Vom Alltag,
der nicht mehr
grau sein wollte

An einem Montagmorgen machte sich eine große, hagere Gestalt bereit, um die Menschen durch den Tag zu begleiten. Es war der Alltag, der seine Pflicht wie eh und je ohne großes Aufsehen erfüllte. Er strich seinen unscheinbaren Anzug glatt und begann seinen Dienst. Schon im ersten Haus hörte er jemanden schimpfen.

Eine Frau, die ihren Urlaubskoffer auf dem Schrank verstaute, machte ein missmutiges Gesicht. „Der Alltag hat einen wieder, ehe man sich’s versieht!“

„Das hat seine Richtigkeit“, wollte der Alltag erklären, doch er fand kein Gehör. Bedrückt verließ er die Wohnung, um das Nachbarhaus aufzusuchen.

Dort stieg ein Mann in seinen Arbeitsoverall. „Nun ist der Alltag schon wieder bei uns eingekehrt“, murmelte er schlecht gelaunt und steckte seine geschmierten Brote in die Tasche.

„Beschwere dich nicht!“, gab seine Frau zurück. „Mich hat er auch im Griff.“ Sie deutete auf den Korb voller Wäsche und die verstaubten Fensterscheiben. „Manchmal hab ich das Gefühl, er hält mich gefangen.“

„Seid ihr meiner so überdrüssig?“ Der Alltag zog den Kopf ein und schlich weiter. Er hatte noch viel zu tun.

Durch das Fenster eines halbfertigen Hauses drangen Anschuldigungen und Widerworte. Die ein- und ausgehenden Bauarbeiter störten sich nicht daran. Der Alltag stieg über Kisten und Bretter und sah um die Ecke. Ein Streit war im Gange.

„Ich habe genaue Vorstellungen, wie ich im Ruhestand wohnen möchte, aber du kannst dich ja nie

entscheiden!“ Der Mann knallte den Zollstock auf einen Stapel Bauzeichnungen und sah gereizt auf seine Uhr.

„Es scheint also zu stimmen!“ Die schluchzende Stimme der Frau wurde lauter.

„Die Liebe geht im Alltag verloren!“

„Was willst du noch?“, kam ungehalten zurück. „Mich frisst er auf, der Alltag!“ Der Mann klemmte seinen Aktenkoffer unter den Arm, stürmte zum Auto und raste mit quietschenden Reifen davon.

Keiner bemerkte die Gestalt, die bei den Worten zusammengezuckt war. Niedergeschlagen schleppte sich der Alltag weiter, durch Straßen und Gassen, bis er endlich die untergehende Sonne entdeckte. Dankbar atmete er auf. Nun konnte er die Menschen wieder verlassen und sich eine Nacht lang in der Waldhöhle ausruhen.

Als er am letzten Haus vorbeikam, lauschte er, in der Hoffnung auf ein einziges gutes Wort, dem Gespräch zweier Nachbarinnen am Gartenzaun.

„Wie es mir geht? Eigentlich nicht übel. Wenn nur der Alltag nicht so trist und grau wäre!“

„Recht hast du“, stimmte die andere zu. „Wenn ich könnte, würde ich ihm entfliehen.“

„Er holt uns sowieso wieder ein“, gab die erste resigniert zurück und fegte ein paar Steinchen vom Pflaster.

Der Alltag wollte nichts mehr hören. Er floh in den Wald und hetzte zu der Höhle, in der die verschiedenen Tage Unterschlupf fanden. Jubel und Musik begrüßten ihn von Weitem.



„Natürlich!“, dachte er. „Die Festtage, Feiertage, Sonntage, die sprühen vor Leben! Haben ja auch genug Zeit, sich zwischendurch zu erholen, während ich alltäglich unterwegs bin.“

Schon tanzten ihm die ersten entgegen.

„Da bist du ja, Bruder Alltag, grau in grau, wie immer.“

Ein wenig Spott, vor allem aber Mitleid hörte er heraus, als sie ihn hereinbaten. Er trottete müde zu seinem Winkel und ließ sich nieder. Trübsinnig saß er an die Wand gelehnt und besah seinen Anzug. Es schien ihm, als wäre er tatsächlich im Laufe der Zeit noch farbloser geworden. Er hatte zwar immer darauf geachtet, den Unterschied zwischen sich und den schillernden Fest- und Feiertagen angemessen groß zu halten, doch früher hatte er wenigstens ein paar Schattierungen gehabt. Was war geschehen? Vielleicht war aus ihm das geworden, was die Menschen in ihm sahen: ein trostloses Einerlei.

Obwohl sich der Alltag hin und her wälzte und keine Ruhe fand, hoffte er doch, die Nacht werde nie zu Ende gehen. Warum sollte er die Menschen wieder besuchen, warum ihnen Gleichmaß und Ordnung bringen? Er würde doch nur wieder beschimpft werden.

Als der Morgen graute, wusste er nicht ein noch aus.

„Was ist los?“, fragte ihn schließlich einer der Festtage und zog ihn auf die Beine. „Willst du dich nicht auf den Weg machen? Die Menschen wissen ja nicht, was sie anstellen sollen, wenn du nicht da bist.“

„Ach!“, stöhnte der Alltag. „Man beklagt sich über mich. Ich bin den Menschen eine Last, und ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.“

Der Festtag überlegte. „Lass mich kurz mit den anderen beraten, wie wir dir helfen können. Wir alle sind Tage, und deshalb müssen wir zusammenhalten.“

Es dauerte nicht lange, da hatten die Fest- und Feiertage einen Plan ausgeheckt. „Wie wäre es, wenn du mal eine Auszeit nimmst?“

Der Alltag machte große Augen. „Das ist unmöglich!“

„Warum? Du musst mal an dich denken! Marschiere ein bisschen durch die Welt, entstaube deinen grauen Anzug, sammle hier und da ein paar bunte Tupfen, das wird dir gut tun.“

„Aber die Menschen!“, fiel der Alltag ein. „Was wird aus denen?“

„Das lass unsere Sorge sein“, rief ein Feiertag und rieb sich die Hände. „Wir werden sie abwechselnd besuchen und uns so gut um sie kümmern, dass sie nicht mehr wissen, ob Ostern oder Pfingsten ist!“

Die Fest- und Feiertage lachten bei der Vorstellung, dass es bis in den Wald schallte. „Heute ist ein guter Tag zum Wandern, und wenn dir der Sinn danach steht, dann komm zurück.“

Der Alltag schaute sich unschlüssig um, doch die bunte Gesellschaft schob ihn aus der Höhle, und endlich gab er nach. Zaghafte begann er seine Wanderung, die ihn diesmal nicht in die gewohnte Richtung, sondern hinaus in die weite Welt führte. Wie wohltuend war es, nicht mit Schimpfworten bedacht zu werden. Er setzte einen Fuß vor den an-

deren und strebte mit gutem Vorsatz voran. Doch irgendetwas schien ihn zu hindern. Jeder Schritt fiel ihm schwerer. Es schien ihm, als hätte er Leim an den Schuhen, als zöge ein Gummiband ihn zurück. Der Alltag kämpfte noch ein Stück, dann blieb er keuchend und unglücklich stehen.

„Ich komme nicht vorwärts!“, jammerte er. „Was hindert mich nur?“ Verzweifelt irrte sein Blick durch die Gegend. Da entdeckte er in der Ferne ein schwirrendes Pünktchen, das auf ihn zuflog. Die winzige Gestalt mit den gelb leuchtenden Flügeln kam ihm bekannt vor, doch er musste sich erst darauf besinnen, was er sah.

Schon lange hatte er keinen Blick mehr für solche Kleinigkeiten wie einen Schmetterling gehabt.

„Ach Falterchen!“, rief er aus, als dieser in seine Nähe kam. „Du wirst mir wohl nicht helfen können.“

„Warum nicht?“, rief der kleine Geselle. „Ich sehe nämlich etwas, das du nicht siehst.“

Der Alltag wurde neugierig. „Ich spüre etwas Unangenehmes, doch ich weiß nicht, was es ist. Verate mir doch, was du siehst.“

Der Schmetterling flatterte fröhlich um den Alltag herum. „Es ist höchste Zeit, dass du sie entdeckst, diese Plagegeister!“

Der Alltag drehte sich im Kreis, doch er konnte niemanden hinter sich entdecken.

„Sie kleben an dir, sie ziehen an dir, sie hocken auf deinen Schultern und sitzen dir im Genick.“





Dieses Buch ist im Verlag am Eschbach
auch als Hörbuch erschienen:

Eva Mutscher
Herz über Kopf
Geschichten zum Aufwachen, Aufblühen und Leben

Gelesen von Doris Wolters
Mit Klavierminiaturen von Michael Summ

ISBN 978-3-86917-790-8

Zur Autorin:

Eva Mutscher, geboren 1964 in Görlitz, führt mit ihrem Mann einen kleinen Handwerksbetrieb. Ihre Liebe gilt aber auch den Märchen und Geschichten. Als ihre Kinder erwachsen wurden, erfüllte sie sich einen Traum und widmete einen großen Teil ihrer Zeit dem Schreiben. Seitdem entstehen märchenhafte Erzählungen sowie Kurzgeschichten und Gedichte für Geschenk- und Kalenderbücher und Zeitschriften. Weitere Informationen unter: www.eva-mutscher-geschichten.net

Bildnachweis:

borchee / iStock (Umschlag, S. 6–11, 14/15, 17, 19, 110–113, 118/119, 124/125, 130/131, 136), enviromantic / iStock (Umschlag), melrose / photocase (S. 4), Javier_Art_Phography / iStock (S. 20–23, 28/28, 33), tomertu / iStock (S. 30), mppriv / iStock (S. 34–37, 42/43, 48/49, 52/53), tigerstrawberry / iStock (S. 35, 38, 45, 53–55, 61), aphotostory / iStock (S. 62–65, 70/71, 76/77), hofhauser / shutterstock (S. 80–83, 88/89, 94/95, 100), vitapix / iStock (S. 102–105), Gabriele Rhode / Fotolia (S. 109), Sunny studio / Fotolia (S. 138–141, 143). Plakat: ratpack223 / iStock (Vorderseite), Javier_Art_Phography / iStock (Rückseite).

ISBN 978-3-86917-772-4

© 2020 Verlag am Eschbach

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

Alle Rechte vorbehalten.

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Kalligrafie: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: Graspo CZ a.s., Zlín



Manufekt

Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.